

Johann Ernst Schubert

## **Johan Ernst Schubert handelt in dieser Rede Von der Selenreinigung nach dem Tode**

Jena: Melchior, 1745

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827011989>

Druck Freier  Zugang





IL 1418<sup>1-8.</sup>

Ex  
Bibliotheca  
Academiae  
Rostochiensis



Johan Ernst Schubert

handelt

in dieser Rede

Von der

Selenreinigung

nach dem Tode



J E N A,

bei Johan Adam Melchior, 1745.

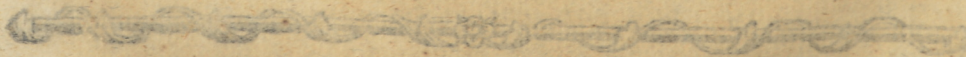
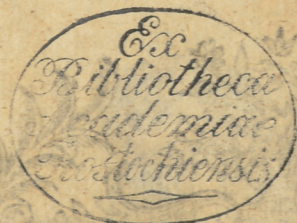
IL 14886

Handwritten text at the top of the page, likely a title or author name, written in a Gothic script.

Second line of handwritten text in Gothic script.

Third line of handwritten text in Gothic script, featuring a large decorative initial 'B' on the right side.

Fourth line of handwritten text in Gothic script.



Bottom line of handwritten text in Gothic script, possibly a date or location.



# MAGNIFICE ACADEMIAE PRORECTOR!

Hochansehnliche Trauerversammlung!

Hochzuehrende Herren!



Ist jemals eine sache der untersuchung und  
aufmerksamkeit der sterblichen würdig ge-  
wesen, so ist es gewis der zustand und die  
wohnung unsers geistes, nachdem ihm der  
Herr über leben und dieses verwesliche abzulegen be-  
fohlen hat. Es sei ferne, daß wir, die wir der gnade  
einer göttlichen erleuchtung theilhaftig geworden, die  
zukünftige begebenheiten unsrer selen in einer beständi-  
gen ungewisheit lassen, und am ende unsers lebens mit  
jenem heidnischen kaiser sagen solten: O sele, die du bis-  
her ein gast und eine treue gefärtin dieses leibes gewe-  
sen, wo wirst du nunmehr hinfaren! diese unwissenheit  
würde ein unauslöschlicher schandflecken sein, der unsern  
glauben allen vernünftigen weit unerträglicher abbilde-



te, als die thorheit und unvernunft der heiden. Denn obgleich diese völker die allerngerimteste meinungen als göttliche warheiten annahmen, nachdem sie die erkentnis und den dienst des waren Gottes mutwillig verloren hatten, so sind sie doch beständig dabei verblieben, daß auf dieses leben entweder eine unaussprechliche glückseligkeit, oder ein überaus großes leiden folgen werde, nachdem das verhalten der menschen gegen die unsterbliche götter beschaffen gewesen. Christen, denen die verborgene ratschlüsse der ewigen weisheit geoffenbaret worden, müssen es dabei nicht betwenden lassen. Ihr glaube verbindet sie weiter zu gehen, und sich auch von denen irtümern zu entfernen, die viele zu vertheidigen pflegen, ohne das glückliche und unglückliche schicksal der abgeschiedenen selen zu leugnen. Von dieser art giebt es eine so große menge, daß ich zur blossen erzehlung derselben eine weit größere zeit vonnöten hätte, als mir die hochachtung vor diese vornehme **Versammlung** meiner rede zu widmen erlaubet. Denn niemals hat der menschliche witz mehrere gelegenheit, ausschweifungen zu machen, gefunden, als wenn es auf die bestimmung desjenigen angekommen, was wir nach diesem leben zu erwarten haben. Die dunkelheit der sache, davon wir den größten theil mehr aus der erfahrung als durch schlüsse erkennen sollen, der große unterschied zwischen einer selen, die durch die sinnen gefesselt wird, und einer solchen, die von aller verbindung mit einem körper losgerissen worden, und die unbedachtsame

me

me wünsche, dadurch fast jederman sich selbst sein eigenes schickfal gebildet hat, scheinen die vornehmsten ursachen zu sein, die diese unbeschreibliche anzal der seltsamsten meinungen erzeuget haben. Ich wil jezt nur bei einer einzigen stehen bleiben, und die würdigkeit der sache, die ich mir zu untersuchen vorgenommen, versichert mich zum voraus der erlaubnis, meine gedanken von derselben in einer kurzgefasten rede vorzutragen. Sie wird mir gelegenheit geben, eines theils die glückseligkeit unsers Freundes zu preisen, dem diese **Hochansehnliche Versammlung** die letzte pflicht zu erweisen, hochgeneigt und gütigst geruhet, andern theils aber die menge meiner zuhörers, vor denen ich zu reden die ehre habe, sowol durch meinen vortrag als den erbaulichen Abschied jenes rumwürdigen jünglings zu erwecken.

Ein namhafter schriftsteller, der mehr durch seine ungeheure erfindungen von dem zustande der abgeschiedenen selen bekant, als durch seine verdienste um die warheit berümt geworden, stellet uns dieselbe in drei abtheilungen vor. Er sezet in die erste diejenige geister, die gar nicht ins gericht kommen, sondern schon zur seligkeit bestimmt sind; in die andre diejenigen, die schon gerichtet sind; und in die dritte diejenigen, die noch sollen gerichtet werden. Von den selen der ersten gattung, welches diejenigen sind, die im glauben an ihren Heiland verschieden, hat es ihm zu dichten gefallen, daß **GOTT** sie gleichsam in einem traum und schlummer dergleichen dinge empfinden lasse, die ihnen angenehm

A 3

sind,

sind, ihren verstand beschäftigen, und ihren willen dergestalt bewegen, daß sie nach und nach von der liebe der irdischen dinge abgezogen, und die in ihnen noch übrig gebliebene fleischliche begierden gänzlich ersticket werden. Die selen der andern gattung, welche dem göttlichen ruf nicht folgen wollen, oder von dem glauben wiederum abgefallen sind, werden nach seiner meinung, durch die abscheulichste träume erschreckt, die ihnen die gerechtigkeit ihrer verdammnis, welche sie mit zittern erwarten, zu erkennen geben. Die selen von der letzten art, welches diejenigen sein sollen, welche die stimmen der wächter des geistlichen zions niemals gehört haben, theilet er wiederum in zwei gattungen ein; denn von einigen hätte Gott vorhergesehen, daß sie busse gethan hätten, wenn ihnen das evangelium wäre verkündigt worden, von andern aber hätte er das gegenteil ebenfalls voraus gewußt; beide sollen zwar durch die erschreckliche vorstellungen ihrer begangenen sünden und der gerechtigkeit des göttlichen zorns beunruhiget werden; aber jene fänden gnade, indem sie selbst ihre sünden verdamten, und durch die wirkung des geistes Gottes wiedergeboren, und nach und nach völlig gereinigt würden; über diese im gegentheil würde endlich das urteil der verdammnis gesprochen, die sie mit angst und verzweiflung erwarteten.

Sie sehen hier ein lehrgebäude, **Hochzuehrende Herren**, welches ein mensch, in seinen gedanken aufgerichtet, der seiner schwärmerischen einbildungskraft mehr

mehr als den zeugnissen des geistes Gottes gehor geben wollen. Sie sehen hier einen entwurf derer stufen, durch welche die abgeschiedene selen zur seligkeit oder zur verdammis sollen gefüret werden. Sie sehen endlich auch, was denen gerechtfertigten selen, die in dem vertrauen auf das verdienst ihres erlösers die welt verlassen, widerfahren solle, ehe sie zu dem völligen genuss der zukünftigen herrlichkeit gelangen könnten. Diese sollen geläutert, gereiniget, und geheiligt werden; sie sollen von der liebe der welt immer mehr und mehr abgezogen werden; sie sollen endlich auch von den fleischlichen begierden nach und nach befreiet werden.

Erlauben Sie mir, meine Herren, daß ich bei diesen lezten punkt mit meiner betrachtung stehen bleibe! Erlauben Sie mir, daß ich meine gedanken über die frage eröfne: **Ob es eine solche reinigung der selen nach dem tode gebe?**

Daß sich die heiligen in diesem leben niemals von allen schwachheiten losreißen können, daß ihre heiligung erst in jenem leben vollendet werde, und daß sie dort, da sie für dem stul des lamines stehen, keine neigungen zur sünde mehr empfinden; dieses sind lauter warheiten, davon uns theils unsere eigene erfahrung, theils das wort der ewigen weisheit überzeuge. Wenn jemand in diesem verstande **eine reinigung der selen nach dem tode** behaupten wolte, so würden wir an seiner meinung nichts auszufegen finden. Allein dieses ist nicht diejenige reinigung,

nigung, die der gegentheil zur seligkeit der geister erfordert hat, noch auch die wir uns jetzt zu widerlegen vorgenommen haben. Man sezet voraus, daß die gerechte selen auch noch nach dem tode sündliche neigungen und begierden haben, daß sie auch alsdenn noch nach der welt und ihrer lust ein verlangen tragen, und daß sie also auch nach ihrem abschied von dem leibe unrein sind; Man behauptet, daß diese unreinigkeit eine hindernis ihrer völligen seligkeit sei, und daß sie deswegen zuvör eine gewisse art des todes leiden müssen; Man hält dafür, daß Gott die selen in dieser zwischenzeit nach und nach reinige, und daß sie nicht eher geschickt sind, in das himlische Jerusalem einzugehen, als bis sie mit ihren leibern dermaleinst wieder vereiniget werden. Diese ist die meinung, die wir verwerfen, und der wir einige anmerkungen entgegen zu sezen gesonnen sind.

Ich werde mich jetzt nicht auf die gewöhnliche gründe beziehen, die man sonst zur widerlegung dieser schwärmeret zu gebrauchen pfleget. Ich werde mich jetzt nicht darauf berufen, daß die schrift nur von einem zwiefachen zustande der selen nach dem tode weis, daß sie den gerechten und gläubigen die seligkeit von dem augenblick an zueigne, da ihre gemeinschaft mit diesem leibe aufhöret, und daß sie mit der last des cörperis zugleich alles unvolkomne und alles sündliche ablege. Obgleich diese gründe stark gnug sind, einen gegner seines irtums zu überführen, so werde ich dennoch einen andern weg gehen, und ihm alle ursach benehmen, sich seiner

seiner vernünftigen einfälle zu räumen. Ich werde ihm zeigen, daß die einfalt nicht auf unserer, sondern auf seiner seite herrsche. Denn ich werde beweisen, daß eine solche reinigung der selen nach dem tode unmöglich sei.

In dieser absicht gebe ich Ihnen, meine Herren, vor das erste zu bedenken, daß eine gerechte und geheiligte seele nach dem abschied von dem leibe keiner sündlichen neigungen und begierden mehr fähig sei, ob sie gleich bis auf den letzten augenblick dieses lebens unvollkommen und sündlich gewesen. Ich habe die ehre vor einer versammlung zu reden, der ich nicht nötig habe, die ersten gründe der weltweisheit zu erklären. Und wenn ich nicht allen eine völlige kentnis der theologie zueignen darf, so bin ich doch versichert, daß sie die vornehmste warheiten des christentums wissen. Dieses voraus gesetzt, wird es mir fast keine mühe kosten, sie von jener warheit zu überzeugen. Es ist ein bekanter grundsatz, den man in den schulen zu lehren pfeget, daß eine wirkung nicht erfolgen könne, wenn ihre ursachen nicht mehr vorhanden sind. Lassen sie uns hieraus den schlus machen: die selen der menschen können nicht mehr sündigen, so bald die quellen ihrer sündlichen neigungen verstopfet, und die ursachen der unreinen begierden getilget worden. Dieser zufal ereignet sich, so bald

B

die

die seles von dem leibe getrennet wird. Denn diese grose veränderung, die das band des geistes und des leibes zerreiset, die der seles die pforten der ewigkeit eröffnet, und den leib der verwesung übergiebet, diese grose veränderung, sage ich, befreiet unsern unsterblichen geist von der macht der sinnen und den empfindungen, die von denselben herrüren. Von nun an können wir weder sehen noch hören; von nun an können wir weder riechen noch schmecken; von nun an können wir weder sülen noch irgend eine andere empfindung haben. Und dennoch ist dieses die einzige ursach gewesen, welche die böse begierden in den seles der gerechten entzündet, und sie zu allerlei sündlichen ausschweifungen gereizet hat.

Lassen Sie uns, meine Herren, dieser sache, darauf endlich der ganze beweis ankomt, ein wenig weiter nachdenken. Sie wissen es, daß alle neigungen der seles von den begriffen herrüren, die wir uns von dem guten und bösen machen. Wenn wir böse thaten billigen, wenn wir daran einen gefallen haben, wenn wir sie endlich beschließen, so stehen wir in den gedanken, daß sie gut sind, und bilden uns viele vorthteile ein, die wir aus denselben ziehen könnten. Verwerfen wir im gegentheilt das gute, haben wir einen abscheu vor demselben, so überreden wir uns selbst, daß es böse, und uns schädlich sei. In einem natürlichen menschen rüren alle urtheile von dem guten und bösen aus einer zwiefachen quelle her. Die eine heist vernunft, und die

die andere bestehet in den sinnen und empfindungen. Ein mensch, den die gnade Gottes erleuchtet und befehret hat, verbindet mit diesen gründen noch einen andern. Dieses ist das licht der gnaden, das ihn zur erkentnis des göttlichen willens durchs gesetz, und zur erkentnis der erlösung durchs evangelium, gefüret hat. Wenn nun eine gerechte und geheiligte sele böse neigungen in sich selbst empfindet, so müssen diese entweder aus dem licht der gnaden, oder aus den vorstellungen der vernunft entstehen, oder von den sinnen herrühren. Das licht der gnaden offenbaret uns den willen Gottes; es zeigt uns den grossen unterschied zwischen dem guten bösen; es stellet uns die sünde so abscheulich vor, daß wir einen unverfönllichen has auf sie werfen müssen; es giebt uns das werk der erlösung zu erkennen, und zeigt uns in demselben die allerstärksten bewegungsgründe, uns in den werken der gottseligkeit zu üben, und von dem bösen immer mehr und mehr zu entfernen. Wie könnte man also vermuten, daß uns die gnade, so zu reden, betriegen, das böse unter dem schein des guten, und dieses unter den schein des bösen vorstellen, und uns solchergestalt zu sündlichen neigungen anlas geben solte? Die vernunft, welche die andere quelle unserer freien ratschlüsse ist, hat ebenfals keinen theil an den fleischlichen begierden, die in den gerechten selen bisweilen zu entstehen pflegen. Denn auffer dem, daß die vernunft der gnade niemals zuwider sein kan, stellet sie uns unsere handlungen also vor, wie sie nach der verbindung mit ihren folgen und wir-

B 2

fungen



fungen beschaffen sind. Sie lehret uns, ob sie die ehre unseres schöpfers befördern, oder verdunkeln. Sie zeigt uns, was sie vor einen einfluss in unsern zustand haben, ob sie denselben glücklich, oder unglücklich machen. Und nach diesen gründen urtheilet sie, was gut und böse sei; was wir thun, und was wir unterlassen sollen. Wie aber dasjenige beständig gut ist, was den namen Gottes verherrlicht, und unser bestes befördert, das aber böse, was seine ehre verdunkelt, und unsere glückseligkeit hindert, also ist es nicht möglich, daß uns die vernunft zu bösen und sündlichen neigungen versüßren solte. Dem zu folge bleiben keine andere ursachen derselben übrig, als die empfindungen, die von den äußerlichen sinnen herrühren. Diese stellen uns die herrlichkeit der welt als etwas schönes, die wollust des fleisches als etwas angenehmes, und die reichthümer der erden als etwas vortheilhaftes vor. Aus dieser ursach fangen wir an, die welt zu lieben, nach ihren schätzen ein verlangen tragen, den dienst Gottes, der mit dem genus der welt nicht bestehen kan, zu verabscheuen, und seine gebote vor unerträglich zu halten. Und so lange die sinnen einige macht über unsere sele haben, können wir uns dieser neigungen nicht gänzlich entschlagen, nachdem das allgemeine verderben unter den menschen einmal eingerissen.

Sie sehen also, meine Herren, daß die äußerliche empfindungen die einzige ursach der sündlichen neigungen sind, und ich hoffe daher, Dero beifal zu erhal-

ten,

s. 6

ten, wenn ich meinen schlus wiederhole: So bald eine gerechte sele durch den natürlichen tod von der macht der sinnen befreiet wird, höret sie auf, die welt zu lieben, und sündliche neigungen und begierden zu haben.

Erlauben Sie mir nunmehr, daß ich zu dieser ursach noch eine andere seze, um Ihnen die unmöglichkeit einer solchen reinigung der selen nach dem tode zeigen zu können. Ich halte gänzlich dafür, daß keine mittel vorhanden sind, wodurch die selen nach dem tode könnten gereiniget werden, wenn wir gleich zugeben wolten, daß sie ihre sündliche neigungen und begierden auß dieser welt mit sich nehmen. Wenn die liebe der welt und die lust zu sündigen in einer sele nach und nach sol gedämpft und ersticket werden, so sind nur zwei mittel möglich, dieses heilsame werk zu vollenden. Zum ersten mus man einer solchen sele die sünde immer verhafter machen; und zum andern mus sich dieselbe so lange im guten üben, und der begierde böses zu thun widerstreben, bis sie gar keine neigung zu sündigen mehr empfindet. Nun lassen sie uns die selen in dem zustande betrachten, in den sie die vertheidiger ihrer reinigung zu sezen pflegen. Denn in dem zustande, in dem sie sich nach den gründen der vernunft und offenbarung wirklich befinden, sind sie keiner reinigung

nigung fähig. Sie sind entweder gleich von anfang so rein und vollkommen, daß sie keiner fernern reinigung bedürfen, oder sie sind so verderbet, und von GOTT so weit verworfen, daß sie nicht sollen gereiniget werden. Lassen Sie uns also nur dasjenige in erwägung ziehen, was die von dem zustande der selen dichten, die sie auch noch nach ihrem abschied von dem leibe reinigen wollen. Sie setzen sie in zwo unterschiedliche ordnungen. Einige sind schon in diesem leben erleuchtet und befehret worden. Und von diesen behaupten sie einmal, daß sie gleich von anfang zur seligkeit bestimmet sind; zum andern, daß sie von aller arbeit ruhen, und gleichsam bis an jene zeit in einem beständigen schlummer liegen; und zum dritten, daß ihnen von GOTT allerlei angenehme bilder im traum vorgestellet werden. Nun urtheilen sie selbst, meine Herren, ob diesen selen die sünde immer verhafter könne gemacht werden, wenn sie noch in diesem zustande dieselbe lieben, und einen gefallen daran haben; urtheilen Sie, ob sich diese selen im guten beständig üben, und dem bösen dergestalt widersetzen können, daß keine neigung zu sündigen ferner in ihnen aufsteige.

Angenehme vorstellungen können uns die sünde nimmermehr verhaft machen. Wir müssen sie in ihrer abscheulichen gestalt sehen, wir müssen das verderben erkennen, daß sie uns zugerichtet hat, wir müssen den zorn

zorn des almächtigen fülen, wir müssen uns selbst vor verloren halten, wenn wir die sünde hassen, verabscheuen und verdammen sollen. Und gleichwol werden diese selen durch lauter angenehme bilder ergözet und belustiget. Ueber dieses, wenn jemand davon überzeugt ist, daß ihm die seligkeit nicht entgehen werde, und bei dem allen doch noch die sünde liebet, so findet derselbe niemals eine ursach, das böse zu hassen. Denn ein vernünftiges wesen hasset nur dasjenige, was seine absichten hindert, und seine glückseligkeit störet. Und wie ist es endlich möglich, daß die in einem beständigen traum und schlummer liegende geister die werke der gottseligkeit ausüben, ihren guten vorsatz befestigen, die begierden böses zu thun überwinden, und solchergestalt alle neigungen zur sünde gänzlich ausrotten?

In der andern ordnung der selen, die nach dem tode sollen gereiniget werden, finden wir nach der lehre des gegentheils solche, die in diesem leben niemals zur busse und zum glauben beruffen worden, aber sich doch befehret hätten, wenn ihnen die gnade der erleuchtung widerfahren wäre. Diese müssen zuvörderst widergeboren werden, wenn sie sich von den werken der finsternis reinigen, und die böse lust in ihnen selbst gänzlich ausrotten sollen. Allein was sind dort vor mittel der bekehrung vorhanden? Ist das gewissen gleich ein scharfer gesetzprediger, so kan doch dieses allein niemanden bekehren. Wo sind die boten des friedes, die ihnen die versöhnung der menschen mit Gott ver-

verkündigen? die ihnen das werk der erlösung bekant machen? und die ihnen die versicherung geben, daß GOTT auch jetzt noch geneigt sei, ihnen ihre sünden zu vergeben, wenn sie das verdienst des Heilandes im wahren glauben ergreifen? diese selen, denen ihr eigenes gewissen die gerechtigkeit des zorns GOTTES und ihrer verdammis vorhält, glauben entweder, daß sie GOTT selig machen werde, weil er ihre bekehrung in dem vergangenen leben unter dieser und jener bedingung voraus gesehen, oder sie glauben, daß sie kinder des zorns und der verdammis in ewigkeit bleiben werden. Glauben sie das erstere, so sind sie versichert, daß ihnen ihre sündliche neigungen keinen schaden thun. Und da sie einmal gewont sind, sich an bösen thaten zu ergözen, so finden sie keine ursach, diese lust aufzugeben, ihren sin zu ändern, und die sündliche begierden in ihnen selbst zu ersticken. Glauben sie das letztere, so sind sie versichert, daß ihnen der sieg über ihre böse neigungen nichts helfen werde. Sie fallen vielmehr in verzweifelung, die eine notwendige quelle des hasses und der feindschaft wider GOTT und tausend anderer sünden ist, welche ihre neigung ganz unmöglich machen.

Wenn wir dieses alles zusammen nehmen, was ich bisher aus dem allerbekantesten gründen erwiesen habe, wenn wir bedenken, daß eine gerechte und geheiligte sele nach dem abschied von dem leibe keiner sündlichen neigungen und begierden mehr fähig sei, wenn wir erwägen, daß dort keine mittel vorhanden sind, die selen

zu

zu reinigen, die der liebe zur welt und der lust zu sündigen nicht gänzlich abgestorben sind, so können wir denen unmöglich beifal geben, die sich eine reinigung der selen nach dem tode zu behaupten unterstanden. Wir setzen dieser ungegründeten meinung vielmehr die warheit entgegen, vor welche vernunft und schrift mit vereinigten kräften streitet, daß die selen der gerechten vollkommen rein und heilig sind, so bald sie von dem leibe getrennet worden, daß sie der sünde auf einmal absterben, und daß die sündliche neigungen und begierden nicht erst nach und nach in ihnen dürfen ersticket und gedämpft werden. Denn sie werden gleich nach ihrem abschied zu der menge der vollkommen gerechten gesamlet; sie werden so gleich zu dem seligen anschauen ihres Gottes zugelassen; sie werden so gleich in das himlische Jerusalem eingeführt. Und in diese herrliche stadt Gottes kan nichts unheiliges, nichts beslecktes, nichts unreines eingehen.

Böse gewonheiten, werden Sie vielleicht sprechen, Sochzuehrende Herren, böse gewonheiten können nicht auf einmal gänzlich ausgerottet werden; wie sie erst nach und nach entständen, so würden sie erst nach und nach wieder abgeschafft; Sol auffer dem eine fertigkeit gutes zu thun, auf die gewonheit zu sündigen folgen, so kan diese veränderung um so viel weniger plötzlich und auf einmal geschehen; Man mus sich eine zeitlang im guten üben; Man mus der neigung zum bösen immer mehr und mehr widerstehen; Man mus die sünde immer mehr und mehr hassen und verabscheuen; Und dieses könnte durch eine empfindung des zorns Gottes und der verdienten strafen befördert werden; Wie Gott die menschen in diesem leben durch dieses mittel zu bessern pfeget, also könnte er sich auch wol desselben in der ewigkeit bedienen; Allein solchergestalt würden die selen nach dem tode gereiniget und geheiligt, und zugleich die gründe widerleget, die ich wider die reinigung der selen vorgetragen hätte.

Ich gestehe es, meine Herren, daß Sie mir einen scheinbaren einwurf entgegen setzen. Allein ich verliere deswegen  
 E nicht

nicht alle hoffnung, Dero beifal zu gewinnen, und diese zweifel zu zerstreuen, die meine lehre verdächtig machen könnten. Es ist gewis, daß gute und böse gewohnheiten nach und nach entstehen, und wiederum nach und nach abgeschaffet werden. Niemand wird in einem augenblick ein ausbund der gottlosigkeit; und niemand wird plötzlich vollkommen from und heilig. Aber dieses ist nur von dem fal zu verstehen, da die natur ihren ordentlichen lauf behält. Die außerordentliche begebenheiten, die größtentheils durch die almacht unmittelbar gewirkt werden, sind an diese geseze nicht gebunden.

Niemals geschicht wol eine veränderung, dadurch der natur mehr gewalt angethan wird, als wenn der tod die zwo naturen, die so genau miteinander verbunden waren, die seile und den leib von einander trennet. Alle bewegungen des leibes werden auf einmal gehemmet; die sinnen verlieren plötzlich ihre kraft; und die glieder des leibes hören auf, werkzeuge der selen zu sein. War unser geist sonst gewont, die begebenheiten der welt durch die äußerliche gliedmaßen wahrzunehmen, war er gewont, seine neigungen durch dieselbe zu volbringen, so wird dieses band plötzlich und in einem augenblick zerrissen. Alsdenn darf man nicht mehr wider den äußerlichen eindruck der sinnen streiten; alsdenn empfindet man nicht mehr die sinnliche neigungen und begierden; alsdenn wird man nicht mehr durch die scheinbare herrlichkeit der welt geblendet und gereizet. Und dieses waren doch die ursachen, die uns in diesem leben hinderten, alle böse neigungen gänzlich zu überwinden, und zu der vollkommenheit zu gelangen, der wir dort theilhaftig werden sollen.

Hernächst sol unsere seile durch das licht der herrlichkeit erleuchtet werden, so bald die nebel der dunkelheit zerstreuet worden, mit denen sie umgeben war, so lange sie in diesem leibe wonete. Es sei nun, daß diese herrliche erkenntnis eine natürliche folge des todes, oder eine besondere wirkung der göttlichen almacht sei, so ist doch dieses gewis, daß wir dadurch solche erhabene begrieffe von dem unendlichen wesen des  
gro-

großen Gottes bekommen, daß wir ihn allein vor das höchste gut halten, ihn allein über alles in der welt lieben, und auffer ihm kein vergnügen und keine zufriedenheit der selen finden können. Solche plötzliche veränderung kan einen geist auf einmal reinigen, und ihn zum guten tüchtig und geschickt machen. Die ursach, warum es sonst so viel zeit und mühe kostet, eine sele, die zu sündigen gewont ist, vom bösen abzu ziehen, ist hauptsächlich diese, weil sie noch einen geschmack von der welt hat, und die gründe der gottseligkeit in diesem leben sehr schwach sind. Allein das licht der herrlichkeit hebet alle diese hindernisse auf einmal auf. Es zeigt den gerechten, daß sie auffer Gott kein warhaftes und beständiges gut finden können. Es stellet ihnen Gott als ein wesen vor, das man mit furcht und zittern, aber auch mit liebe und freude verehren mus. Es wirket in ihnen die allerstärkste liebe zu Gott, der nur eine creatur fähig sein kan. Es erwecket in ihnen einen unüberwindlichen abscheu vor der sünde. Mit einem wort: Es sezet diese verklärte geister in einen zustand, darinnen sie nicht mehr sündigen können.

Wenn dieses mittel die selen nach dem tode nicht reinigte, so würde gewis kein anderes diese wirkung thun können. Denn daß Gott die strafen zu diesem ende gebrauchen solte, ist aus verschiedenen ursachen unmöglich. Die gerechte selen, von denen wir hier allein reden, haben schon in diesem leben die vergebung ihrer sünden erhalten. Sie sind schon hier der gnade ihres Gottes versichert worden. Sie wissen schon hier, daß sie nicht unter dem fluch und zorn stehen. Aus dieser ursach kan sie Gott zu keinen strafen verurtheilen, wenn es gleich möglich wäre, sie dadurch zu reinigen und heiliger zu machen. Auffer dem aber könten die strafen weiter nicht wirken, als daß sie die böse lust dämpfeten, und die sünden den gestraften geistern verhaßt machten. Allein dieses ist bei den gerechten selen nicht nötig, die in dem glauben an ihren Heiland abgeschieden. Sie haben schon in diesem leben die sünde verabscheuet. Die böse neigungen, die sie bisweilen



empfangen, stiegen wider ihren willen auf. Sie betrübteten sich, wenn sie dieselbe warrnamen. Sie wünschten und sehneten sich nach den glückseligen zeiten, da sie mit solchen versuchungen verschonet bleiben konnten. Und deswegen haben sie keine strafen von nöten, um die sünde zu hassen und zu verabscheuen. Sie werden von selbst aufhören zu sündigen, so bald ihnen Gott die gnade widerfahren läßt, sie von den reizungen des fleisches zu befreien, und ihre erkenntnis, ihre liebe, ihre vertraung auf einen höhern grad zu erheben. Da nun dieses geschicht, so bald eine gerechte sele von der welt abgefodert wird, so ist nichts gewisser, als daß sie auf einmal gereinigt und geheiligt werde, und gleich nach dem abschied von diesem verweslichen leibe zu dem völligen genus der ewigen herrlichkeit gelange.

Mit diesen gedanken wenden Sie sich, Hochzuehrende Herren, zu jener todtenbare, auf der die gebeine eines der allerwürdigsten unserer brüder ruhen. Ich zeige Ihnen dort den überrest des weiland Wolgeborenen und Hochgelahrten Herrn, Herrn Christoph Wilhelm von Böhn, den die gelehrsamkeit, die tugend und gottesfurcht weit mehr, als das adle geblüt seiner hohen vorfaren geadelt hatte. Das herzogthum Pommern ist die landschaft, welche in der person unsers Hochseligen der welt einen beweis vor augen geletet, daß Brandenburg nicht nur tapfere helden, die nur zum siegen und überwinden geboren worden, sondern auch geistreiche und tugendhafte söne zeuge. Sein in Gott ruhender Herr Vater war der weiland Wohlgeborne Herr, Herr Georg Christoph von Böhn, Erbherr auf Zichniz und Bösau; ein Herr von seltnen eigenschaften, der den vorthail seiner geburt niemals zum stolz und zur unterdrückung der niedrigen misbrauchte, der die liebe seiner unterthanen ihrer furcht bei weitem vorzog, und durch sein gottseliges beispiel dasjenige wirklich erhielt, was andere oft durch strenge und gewalt zu befördern umsonst versuchen. Was wäre es vor ein glück vor unsern Wohlseligen gewesen, wenn ihm die vor-

sehung

sehung erlaubet hätte, von einem so tugendhaften vater erzogen zu werden! Allein vielleicht mußte er ihn nur deswegen schon in dem andern jar seines alters verlieren, damit er der welt zeigen könnte, daß ihn der himmel mit einer so erhabenen seel versehen, die des rums und der thaten seiner vorfaren vollkommen würdig wäre. Er bewies dieses gleich in den ersten zwölf jahren seines rühlich gefürten lebens, die er unter der klugen aussicht und erziehung seiner vortreflichen Frau Mutter, der Wolgeborenen Frau, Frau Dorotheen Adeleth, einer gebornen von Nassau, zurücklegte. Denn niemals hat ein kind die wünsche einer zärtlichen mutter mehr übertroffen, und ihre unermüdete bemühhungen mit reicherm wucher vergolten, als unser Hochseliger. Kaum hatte er das zwölfte jar erreicht, so empfand man schon die stärke seines geistes, und die notwendigkeit, ihm einen solchen lehrmeister zuzuordnen, der ihm einen höhern unterricht ertheilte, als der sonst vor seine jare gehöret hätte. Die wal fiel auf den Herrn Tiz, einen gelehrten und erbaulichen prediger in Tröden. Dieser geschickte man brachte ihn in wenig jahren so weit, daß er das Gymnasium zu Berlin mit nuzen besuchen konnte. Und obgleich diese berühmte Residenz des großen Friedrichs ein sammelplatz der größten gelehrten ist, so hielten es dennoch diejenigen, die seine stärke kanten, und seinen seltenen fleis mit verwunderung ansahen, vor nötig, daß er sich nach dem verlauf eines halben jares auf eine hohe schule begeben mögte.

Er folgte ihrem rat, und erwählte diese akademie zu demjenigen ort, da er das angefangene werk zur vollkommenheit bringen wolte. Wir namen diesen würdigen schüler der weisheit mit freuden auf; Wir hielten ihn aller unserer aufmerksamkeit würdig; wir erkanten die vortrefliche gaben seines adeln geistes; wir wünschten, daß alle seine brüder, die mit ihm zugleich in diesem tempel der weisheit monten, seinem beispiel folgen mögten. Ausser den natürlichen eigenschaften seiner landsleute, der bescheidenheit, der gros-

mit, der unerschrockenheit, besas er gelehrsamkeit und gottesfurcht. Seine erwarb er sich durch einen unermüdeten fleis, den die vollkommenste gaben der natur kräftig unterstützten. Es sind kaum zweien jare, die er auf dieser akademie zugebracht; und gleichwohl fehlte ihm schon kein theil der gelehrsamkeit mehr, der ihm zu seinen absichten dienen konnte, darin er sich nicht unter der anführung der geschicktesten lehrer unsrer hohen schule vest gesetzt hätte. Die arbeitsame männer, Moler, Sellfeld, Schmidt und Wegener, haben ihn zuerst in den geschichten der welt und den anfangsgründen der bürgerlichen rechte unterrichtet. Und auf diesen grund baueten die weltberühmte rechtsgelehrten, Buder, Schaumburg und Engau ein werk, das ihrer arbeit würdig gewesen wäre, wenn es zur völligen reife gedeihen können. Unser Wollselige gedachte nicht ein rechtgelehrter von der gemeinen art zu werden, deren wissenschaft darin bestehet, daß sie die geschriebene geseze ohne verstand erzehlen, und die verschiedene meinungen berühmter lehrer mit ungemainer fertigkeit hersagen. Er gedachte nicht einen statsman abzugeben, dessen vornehmste verdienste in dem äußerlichen pracht, in seltsamen erfindungen neuer aufgaben, in der kunst verwirungen anzuspinnen, und in der herzhaftigkeit dem gemeinen man trotzig und verächtlich zu begegnen bestehen. Nein: von diesen niederträchtigkeiten, die auch die höchste wörden mit schimpf und schande bedecken, war sein erhabener geist sehr weit entfernt. Er wuste wol, daß zwei stücke, ausser der gemeinen wissenschaft eines rechtsgelehrten, zu einem brauchbaren man in dem gemeinen wesen erfordert würden: die kunst richtig zu urtheilen; und die furcht des waren Gottes. Er bediente sich daher aller mittel, zu beiden zu erlangen. Gleich von anfang ergab er sich der erlernung einer gesunden weltweisheit. Ich hatte das glück, ihm die ersten gründe derselben beizubringen. Und Darjes, der scharfsinnige Philosoph, machte ihn durch seine kluge lehren so geschickt, daß er sich nicht schämen durfste, ihn in die zal seiner ächten schüler zu setzen.

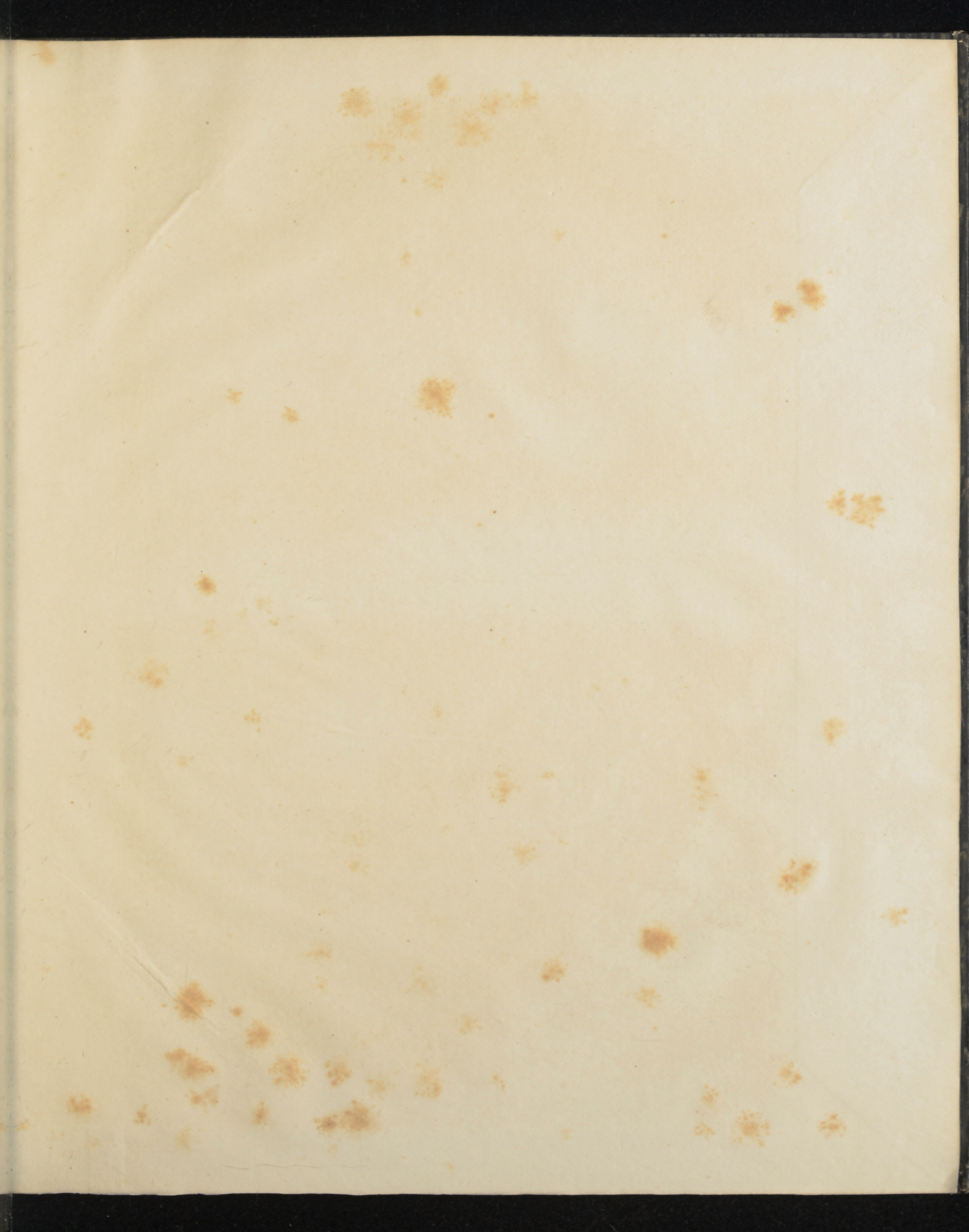
Wie

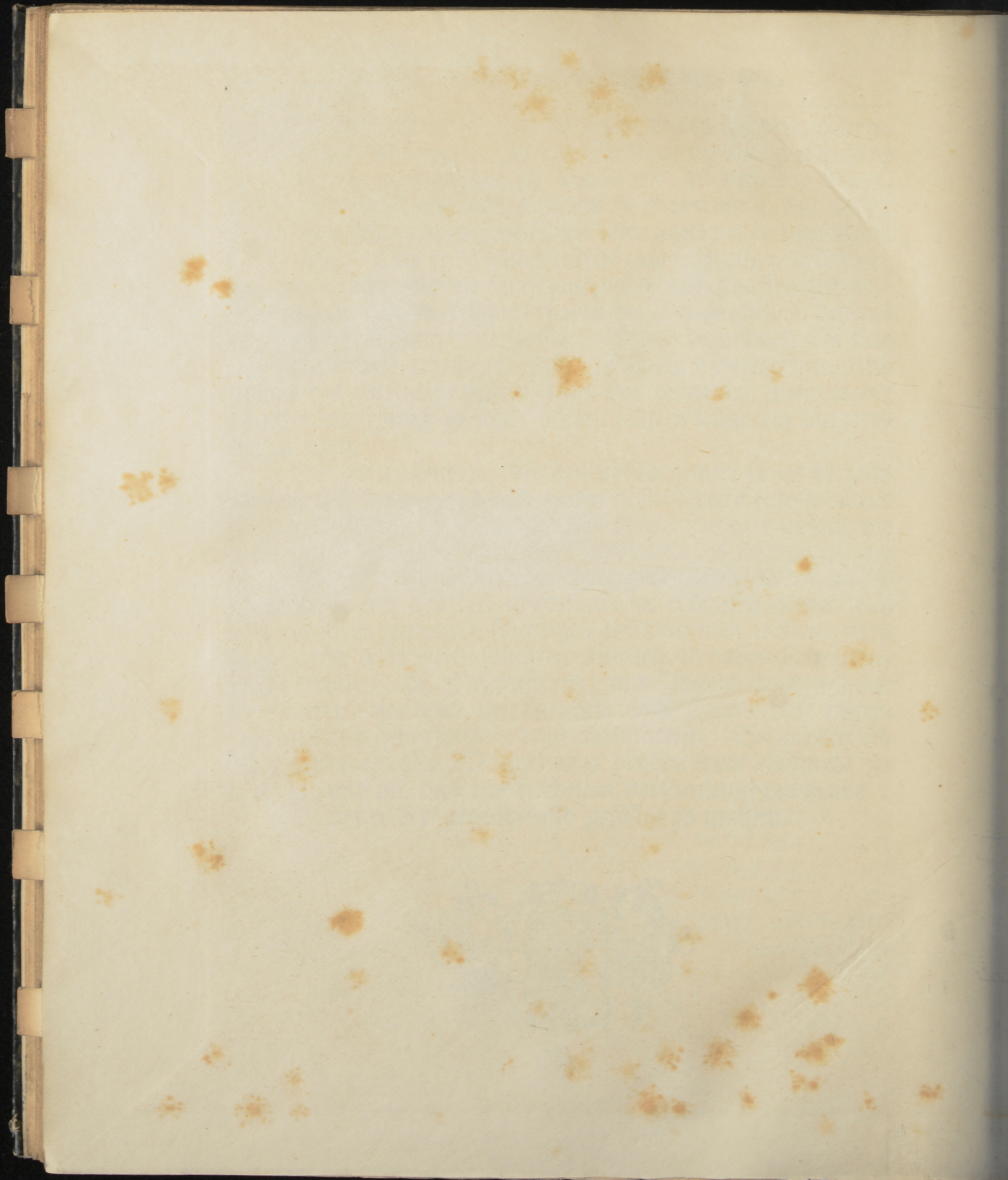
Wie herrlich seine gottsfurcht gewesen, davon kan sein christliches und erbauliches bezeigen in seiner krankheit und bei seinem ende das beste zeugnis ablegen. Ich werde mich mit einer erzehlung der besondern umstände derselben nicht aufhalten. Sie fing sich von einem blutsturz an; Dieses übel, daß ihn zu verschiedenen malen anfiel, beraubte ihn fast aller kräfte; er mußte den abgematteten körper auf seinem lager ruhen lassen, es schlug endlich ein heftiges fieber dazu; und da die bewährte kunst des erfarnen Stocks alle mittel zu seiner genesung umsonst anwandte, so sahe unser Hochselige ganz deutlich, daß es in dem weisen rat des höchsten beschlossen sei, ihn zu seinen vättern zu sammeln. Wie merkwürdig und wie erbaulich war nicht seine zubereitung zu seinem herannahenden ende! Ich wünsche, Hochzuehrende Herren, daß ich Ihnen diesen todten als einen sterbenden zeigen könnte! was vor herrliche lehren würden wir nicht aus seinem abschied lernen! Der allerflüchtigste jüdling, der alle ermanungen in den wind zu schlagen gewont ist, würde gerühret, und der allergeübteste christ aufmerksam gemacht werden. Es ist nicht möglich, daß ein rechtschaffener jünger des heilandes mit allen versuchungen gänzlich verschonet bleibe. Und unser Botselige mußte dieses insonderheit in den letzten tagen seines lebens erfahren. Er harte sich stets vor groben lastern sorgfältig gehütet, die sonst die jugend, wenn sie ihrer freieit überlassen ist, vor nichts zu achten pfleget. Gleichwol hielt ihm sein gewissen manches vergehen vor, und gab ihm dadurch zu erkennen, daß vor Gott niemand unschuldig sei. Diese fehler, deren er sich allein bewußt war, und daraus die welt sonst gar nichts machet, haben sein herz dennoch dergestalt geängstiget, daß er mit vieler betrübniß nach den tröstungen des geistes Gottes geufzet. Sein flehen ward erhöret; Gott versicherte ihn seiner gnade und der vergebung seiner sünden; er empfand, daß der zorn Gottes durch das blut seines erlösers getilget sei; sein herz ward freudig und getrost; sein vertrauen auf Christi

sti verdienst immer stärker; er verlangte nach nichts als einer seligen auflösung; er erwartete die stunde seines todes mit ungemeiner gelassenheit; Er sahe gleichsam mit dem heiligen Stephanus den himmel offen, und befal seine seile in die hände seines Jesu. In solcher gemütsverfassung starb dieser gerechte. Er hatte seine kleider in unschuld gewaschen, Seine seile war durch das blut des lammes gereinigt worden. Er genießet nunmehr die fruchte seines sieges mit den vollkommen geistern, die keine andere reinigung vonnöten haben.

Sie werden vergeben, **MAGNIFICE ACADEMIAE PRORECTOR**, Hochansehnliche Trauerversammlung, Sie werden höchst und hochgeneigt vergeben, daß ich der tugend des Hochseligen Herrn von Böhn diese betrachtung gewidmet, ob es gleich nur meine pflicht ist, **Er. Magnificenz**, und Ihnen, Hochzuehrende Herren, vor die sonderbare gefälligkeit, die Sie durch Dero hohe und geneigte gegenwart den leidtragenden zu erweisen geruhet, den verbundensten dank abzustatten. Ich bin versichert, daß diese vornehme Versammlung an der betrübnis der leidtragenden theil nehme. Und diese erkennen den vollkommenen wert der hohen gewogenheit und freundschaft. Sie empfinden allen trost, der ihnen dadurch zuwachsen können. Und lassen **Er. Magnificenz**, und Sie, Hochzuehrende Herren, durch mich versichern, daß sie nur **Er. Magnificenz** und dieser anwesenden Herren höchstgeneigte und freundschaftsvolle bemühung, sie durch Dero hohe und geneigte begleitung aufzurichten, mit dankbarem herzen erkennen, sondern auch zu allen zeiten bereit sein werden, **Er. Magnificenz** von ihrer völligen ehrfurcht, und Sie Hochzuehrende Herren, von ihrer ergebenheit und freundschaft zu überzeugen.













ernehmen. Durch diesen einzigen grundsatz  
 eine grose menge seltsamer gedichte übern hau-  
 em traum und scherz viel änlicher sind, als ei-  
 ften meinung. Wer wird sich nunmehr ein-  
 sich diese abgeschiedene geister, so lange sie fei-  
 haben, einander begegnen, daß sie sich von auß-  
 daß sie sich im reich der todten bewilkommen,  
 angekommenen den übrigen unzälige neuig-  
 dem reich der lebendigen mitbringen, und daß  
 erzehlen, wie es in diesem neuen leben zugin-  
 alles sezet voraus, daß entweder die selen selbst  
 und sichtbare naturen sind, oder daß sie einen  
 r welt mitnehmen. Aber gleichwie dieses den  
 r religion widerspricht, also kan jenes mit dem  
 oesen eines geistes nicht bestehen.

en sie nicht, hochgeehrteste Herren, daß ich  
 nem einwurf fürchte, der meinem ganzen lehr-  
 n untergang zu drohen schiene. Ich werde es  
 lassenheit anhören, wenn man mir einwenden  
 enn sich die abgeschiedene selen bis an das en-  
 nicht kenneten, wenn sie keinen umbgang mit  
 itten, wenn sie sich nicht mit einander unter-  
 n, so würde eine jede vor sich selbst allein le-  
 gleichsam in ein gefängnis eingeschlossen sein,  
 ürde ihr überaus lang werden; sie müste sich  
 edanken plagen; sie wäre in solchem fal weit  
 wenn sie bis an jenen tag schlafen könnte, als  
 n, und aller gesellschaft entbehren müste. Die-  
 ses

